

Das
Landhaus an der Heerstraße.

Ein
Fastnachtspiel
in
einem Aufzuge.

Personen.

Herr von Lorch.

Nettchen, ein Kammermädchen.

Balthasar, ein Kammerdiener.

(Der Schauplatz ist die Landstraße; an der einen Seite ein Landhaus von gutem Ansehn, zu welchem eine Allee führt, im Vorgrunde eine Laube. An der andern Seite eine Gartensforte, und in der Ferns mehrere Häuser.)

Erste Scene.

Balthasar (allein.)

Hier also wäre das berühmte Landhaus? —
und wirklich schon verkauft? — Gestern erst? —
Zwey Stunden vor meiner Ankunft? — Ein ver-
damnter Streich! — O weh mein armer Herr!
Was hilft mir nun das Taschenbuch voll Wechsel,
die er von Christen und Juden zusammen getrie-
ben? — Ist es nicht ein Elend, in einem
Stande geboren zu seyn, wo man Alles, was
einem gefällt, nur kaufen — nicht nehmen
darf? — Hätte ich ein Paar tausend Mann zu
commandiren, ich wollte das Landhaus bald
erobern, und was erobert wird, nun das ge-
hört einem von Rechts wegen. Aber so ein armer
Privatschlucker wie mein Herr, dessen ganze
Armee aus einem Kutscher und einem Kammer-
diener besteht, der muß jeden Fußbreit Landes
mit Gold belegen; und vergebens blirkt auch das

wenn ein eigensinniger Besitzer nun einmahl nicht verkaufen will. — Was fang' ich an? — Kam ich um zwey Stunden früher, so fand ich die Auction noch in vollem Gange. — Ja da liegt eben die Quelle alles Unglücks verborgen. Immer kommt man in der Welt entweder zu früh oder zu spät. Ein Keger wurde verbrannt, weil er zu früh kam, und ein Wunderthäter wird ausgelacht, weil er zu spät gekommen ist. (Er wendet sich nach der Gartensforte.) Sieh, da erscheint das schlaue Nettchen. Die kommt offenbar zu früh, denn ich bin mit mir selber noch gar nicht einig. — Soll ich sie belügen, oder ihr die Wahrheit sagen? — Belügen müßte ich sie von Rechtswegen, denn sie ist ein Frauenzimmer und ich bin ein Mann. Aber keine Regel ohne Ausnahme. Man sagt, ihr Vater sey ein Jesuit gewesen, und in der That, sie hat ein Köpfschen, dessen der Papa sich nicht zu schämen brauchte. Vielleicht weiß sie Rath zu schaffen. Es kommt ja nur darauf an, zwey Liebende zu verkuppeln. Ein Frauenzimmer wird doch wohl in seinem Elemente zu schwimmen verstehn?

Zweyte Scene.

Nettchen. Balthasar.

Nettchen.

Was seh ich! Balthasar?

Balthasar.

Leibhaftig mein schönes Kind.

Nettchen.

Wo kommst du her?

Balthasar.

Grades Wegs von meinem Herrn. Zwanzig Meilen bin ich Courier geritten.

Nettchen.

Warum hast du dich so angegriffen?

Balthasar.

Das erräthst du nicht? Vor einigen Tagen erhielten wir von deiner Gebietherinn Befehl, dieß Landhaus zu kaufen. Meines Herrn Amtsgeschäfte hinderten ihn selbst zu kommen, da bespakte er seinen treuen Diener mit Geld und Vollmacht.

Nettchen.

Und der treue Diener kam zu spät.

Balthasar.

Um zwey Stunden nur. Daran sind Herz
und Magen Schuld.

Nettchen.

Nenne nur den Magen zuerst.

Balthasar.

Nun ja. Zehn Meilen von hier mußte ich
essen, das währte gerade eine Stunde.

Nettchen.

Für einen Courier 58 Minuten zu viel; und
die andere Stunde?

Balthasar.

Die hab' ich fünf Meilen von hier mit einer
hübschen Posthalterstochter verhandelt.

Nettchen.

So so? nun kannst du nur wieder umkeh-
ren und bey der hübschen Posthalterstochter nach
Gefallen verweilen.

Balthasar.

Das Mädchen war eine Gans. Was ist
Schönheit ohne Weisheit und Tugend! Die

Gans wird mich auch nicht aus der Patsche ziehn;
wohl aber du, meine Herzenskönigin! du mit
Schlangenlist begabte holde Taube!

Nettchen.

Spare die süßen Worte; um beinetwillen
thue ich nichts.

Balthasar.

Aber um der Ehre, um der Liebe Willen.

Nettchen.

Allerdings wäre Ruhm dabey zu erwerben,
denn Eure Sachen stehen sehr schlimm.

Balthasar.

Rede! ich beschwöre dich bey allen Grazien
und Furien! will der alte Herr von Pragm noch
immer seine Tochter nur an den Besizer dieses
Landhauses vermählen?

Nettchen.

So wie wir euch schon längst gemeldet ha-
ben. Sein eignes Landhaus ist sein Stecken-
pferd; in Norden, Süden und Osten hat er sich
arrondirt, und bereits alle Entwürfe seiner hirsch-
feldischen Einbildungskraft realisirt; nur in We-
sten hinderte ihn stets eine scharf bewachte Grenze,
die er respectiren mußte.

Balthasar.
Du scherzest. Wer wird denn heut zu Tage noch Grenzen respectiren?

Nettchen.

Eine Wiese und ein halber Weinberg, das ist Alles was er braucht, um seine Anlagen zu vollenden.

Balthasar.

Kleinigkeiten, die läßt man sich abtreten.

Nettchen.

Er hat oft versucht, den eigensinnigen Nachbar zu beschwachen, allein vergebens. Der hat ihm endlich gar eine Mauer auf die Nase gebaut, die ihn zur Verzweiflung bringt. Nur mit dem Tode des alten grämlichen Mannes erwachte seine Hoffnung wieder. Die Erben erklärten, sie würden das Landhaus cum impertinentiis öffentlich verkaufen —

Balthasar.

Appertinentiis, meine schöne Ignorantinn,

Nettchen.

Spare deine Weisheit, impertinenter Mensch; ein Frauenzimmer muß man nie corrigiren.

Balthasar.

Leider sind sie incorrigible.

Nettchen.

Wißt du schweigen und hören?

Balthasar.

Ich schweige und höre.

Nettchen.

Das Leipziger Ideen-Magazin hat alle Magazine meines Herrn ausgeleert, sonst wäre das Landhaus nimmer einem Andern als ihm zu Theil geworden. Aber Herr von Prahm hat nur Schulden und eine hübsche Tochter.

Balthasar.

Wir wollen ihm gern die erste Hälfte seines Vermögens lassen, wenn er uns die Zweyte gibt.

Nettchen.

Darum hat er beschlossen, abzuwarten, ob nicht vielleicht ein feiner Junggesell das Landhaus kaufen, und hinterdrein in die artige Nachbarinn sich verlieben würde. Der Schwiegersohn, meinte er, könne ihm dann nichts abschlagen. Folglich wies er deinen Herrn vor der Hand zurück; denn der hätte ja mein Fräulein in die weite Welt geführt, und dem Papa die letzte

Hoffnung geraubt, seinen Park in Westen auszudehnen. Darum schrieben wir euch, ihr möchtet schnell das Landhaus aquiriren, wenn ihr die Braut aquiriren wollt.

Balthasar (gibt sich Ohrfeigen.)

Zwey Stunden zu spät!

Nettchen.

Soll ich dir helfen?

Balthasar.

Aber ist denn nun Alles verloren? Hat denn wirklich ein feiner Junggesell Besitz von dem Landhaus genommen?

Nettchen.

Ein Junggesell, wenn gleich eben nicht der feinste. Ein dicker, behaglicher Mann, den sein halbes Jahrhundert noch gar nicht zu drücken scheint. Herr von Lorch hat gestern Abend bey uns gespeist, und zu meines Herrn großer Freude sich vernehmen lassen, er sey nicht abgeneigt, der Fahne Hymens einen alten Recruten zu liefern. Dabey schmeckte ihm unglücklicher Weise eine Schüssel voll Schalmunk so vortrefflich, daß, als er hörte, mein Fräulein habe sie mit eigner Hand bereitet, er sich entschloß, mit ihr zu lieb-

Augeln, und ich fürchte sehr, wenn er noch ein
Mahl Schalmunk bey uns ist, so wirbt er gleich
nach Tische um die kunstreiche Hand.

Balthasar.

Dann prügelt mein Herr mich todt.

Nettchen.

Und das von Rechtswegen.

Balthasar.

Grausame! keine Thräne um deinen treuen
Balthasar?

Nettchen.

Ha! ha! ha! hieß nicht einer von den heiligi-
gen drey Königen auch Balthasar?

Balthasar.

Ganz recht, der ist mein Pathe.

Nettchen.

Nun sieh, der stand früher auf als du, und
ließ keiner hübschen Posthalterstochter nach.

Balthasar.

Aber doch einem Sterne, und das will auch
ich. Du sollst mein Leitstern seyn.

Nettchen.

Für dich ist ein Irrewisch gut genug.

Balthasar,
Spotte, aber hilf.

Nettchen.

Nun ja doch, meinem armen Fräulein zu Liebe möchte ich schon helfen, aber wie?

Balthasar.

Hat der Herr von Lorch keine Neigung zum Gelde?

Nettchen.

So viel ich merke, liebt er seine Bequemlichkeit, und da man diese ohne Geld nicht haben kann —

Balthasar.

Wohlan, so schöpfe ich neuen Muth. Er hat das Landhaus für 9000 Thaler erstanden; mein Herr gibt ihm 10000 wieder.

Nettchen.

Wenn er aber den Gewinn verschmäht?

Balthasar.

So erdrofle ich ihn.

Nettchen.

Mein Freund, ich merke, deine Hülfsmittel sind sehr bald erschöpft. Ich habe dich bis-

her für einen Schlaukopf gehalten, aber ich sehe, du bist nur ein Dummkopf.

Balthasar.

Was du willst, mein allerliebster Trostkopf, nur erbarme dich meiner!

Nettchen.

Wohlan ich nehme dich in meine Protection. Es bligt und flimmert allerley vor meiner Fantaste. Ich brauche ein Viertelstündchen Zeit um es fest zu halten. — Sieh, dort wandelt der Herr von Lorch die Allee herab. Vermuthlich wird er hier sich niederlassen, denn er hat gestern erklärt, die große Laube an der Landstraße sey sein Lieblingsplätzchen. Versuch es, ihm das Landhaus wieder abzuschwazzen. Gelingt es, desto besser. Wo nicht, so findest du mich in jenem Gartenhause. Hoffentlich reißt mein Plänchen unterdessen, und wenn man anders dich zu etwas brauchen kann, so ist das Spiel noch nicht verloren.

Balthasar.

Mich kannst du brauchen wie den Skies im Tarok. Aber laß mich doch ein wenig in deine Karte sehn.

Nettchen.

Narren plaudern, Kluge Leute handeln. So

viel kann ich dir wohl verrathen: es kommt bloß darauf an, dem Herrn von Lorch seinen hiesigen Aufenthalt zu verleiden. Er träumt sich den Himmel; wir müssen ihm geschwind ein Fegfeuer zubereiten; das ist die ganze Kunst.

Balthasar.

O süße Hoffnung! Die holden Lippen, die dich ausgesprochen, muß ich küssen.

Nettchen.

Nimm dich in acht! Die holden Lippen möchten sonst ein Urtheil über deine Backen aussprechen.

Balthasar.

Gebiethe über alle meine Backen! was sag' ich? Gebiethe über mein Herz!

Nettchen.

Jetzt brauch' ich nur den Kopf, wenn du anders einen hast. Er kommt. Leb wohl. (us durch die Gartentreppe.)

Balthasar.

Da schwebt sie hin, die listige, lustige Dirne. Beym Styx! wäre diese Eva im Paradies gewesen, wir säßen Alle noch darin, denn sie hätte den Satan selbst verführt. Drum gutes Mu-

thes, Freund Balthasar! der König aus dem Morgenlande hat eine Allianz geschlossen mit der Königin Melusine.

Dritte Scene.

Herrn von Lorch. Balthasar.

Herr von Lorch marschirt nach der Laube. Ein Bedienter trägt ihm sechs Bouteillen Wein und sechs gepöpte Pfeifen nach.

Herr von Lorch (zu dem Bedienten.)

Nur hierher, Caspar, nur hierher. So so, nun kannst du gehn. Du weißt, ich rauche eine Viertelstunde an jeder Pfeife; sechs Pfeifen, anderthalb Stunden, dann kommst du wieder.

(Der Bediente geht. Herr von Lorch macht sich bequem.)

Ja, das ist ein behagliches Plätzchen. Ein solches Plätzchen habe ich mir stets gewünscht. Ruhe, Schatten, eine frequente Straße, wo immer etwas Neues, wie in einem Guckkasten, vorüber zieht, was mich doch eigentlich nichts angeht, was ich ohne Gemüthsbeugung, ohne

Gedanken betrachten kann; ja, dabey hoffe ich
alt zu werden.

Balthasar.

Um Verzeihung, habe ich die Ehre, mit dem
gnädigen Herrn von Lorch zu sprechen?

Lorch.

Ich bin zwar der gnädige Herr von Lorch,
allein sprechen lass' ich ungerne mit mir.

Balthasar.

Nur eine Viertelstunde.

Lorch.

O weh! die kostet mich eine ganze Pfeife.

Balthasar.

Man sagt, Sie hätten dieses Landhaus für
9000 Thaler erstanden?

Lorch.

Ja.

Balthasar.

Sie sind betrogen worden.

Lorch.

Wie so?

Balthasar.

Ich bin ein Baumeister.

Lorch.

Meinetwegen.

Balthasar.

Das Haus ist feucht.

Lorch.

Ich spüre nichts.

Balthasar.

Es wachsen Schwämme aus der Mauer.

Lorch.

Es gibt heut zu Tage überall Pilze.

Balthasar.

Ja unter den Menschen, da muß man sie wohl dulden; aber im Hause — ich bin ein Arzt mein Herr — ich prophezeihe Ihnen Gicht und Zipperlein.

Lorch.

Die hab' ich ohnehin bisweilen.

Balthasar.

Der Boden ist unfruchtbar — ich bin ein Gärtner — die Quellen haben überhand genommen.

Lorch.

Die Quecken? ey!

Balthasar.

Im Frühjahr ist die ganze Gegend überschwemmungen ausgesetzt.

Lorch.

So fährt man auf Bötten.

Balthasar.

Es spuckt im Garten; unter uns, eine Kin-
dermörderinn hat vor einigen Jahren ihr Kind
in den Brunnen geworfen.

Lorch.

Ich trinke kein Wasser.

Balthasar.

Ich bedaure Sie mein Herr. Sie haben eine
so edle Physiognomie — Ihr bloßer Anblick ge-
winnt die Herzen. Es wird mir ein wahres Ver-
gnügen machen, Sie von dem Landhaus wieder
zu befreien.

Lorch.

Ich will gar nicht davon befreyt seyn.

Balthasar.

Kurz und gut, ich biethe Ihnen 10000 Tha-
ler, wenn Sie mir es abtreten wollen.

Lorch.

Nein.

Balthasar.

Tausend Thaler Gewinn ist doch eine hübsche Summe?

Lorch.

Ja.

Balthasar.

Die findet man nicht auf der Straße?

Lorch.

Nein.

Balthasar.

Und doch könnte man gewisser Maßen sagen, Sie hätten die tausend Thaler hier an der Landstraße gefunden?

Lorch.

Ja.

Balthasar.

Folglich werden Sie ohne Zweifel —

Lorch.

Nein, ich werde nicht.

Balthasar.

Wie? Sie wollten —

Lorch.

Ja ich will.

Balthasar.

Kaum vier und zwanzig Stunden im Besitz,
und schon so verliebt in ein schwammiges Land-
haus?

Lorch.

Wie kommt es denn, mein Herr Baumei-
ster, Doctor und Gärtner, daß Sie das schwam-
mige Landhaus so theuer bezahlen wollen?

Balthasar.

Eigensinn, Caprice.

Lorch.

Damit kann ich auch aufwarten. Es ist
mir gar nicht feil.

Balthasar.

Um keinen Preis?

Lorch.

Um keinen. Denn sehen Sie dieses Plätzchen
allein, auf dem ich eben sitze und schmauche,
dieses Plätzchen ist mir so viel werth, als der
ganze Kauffchilling. Darum lassen Sie mich in
Ruhe.

Balthasar.

Ach mein Herr! ich gönne Ihnen von Herr

zen jede Ruhe, wenn es auch die letzte wäre.
(Als durch die Gartenpforte.)

Vierte Scene.

Herr von Lorch allein.

Nein, das Landhaus verkaufe ich nicht. Es ist sonst wohl nicht viel werth — haufällig und geschmacklos — aber es liegt an der Landstraße! Die Annehmlichkeit ist unbezahlbar. Hier sitze ich den lieben langen Tag, und lasse mir die Zeit vertreiben. Da wird gegangen, geritten, gefahren, alles gleichsam nur zu meinem Amusement. Mir hat auf der Welt nichts weiter gefehlt, als solch ein Plätzchen. Denn, Gott sey Dank, es gibt viele arme Menschen, aber ich bin reich; es gibt viele kranke, aber ich bin gesund. Nur vor Ärgermiß soll ich mich hüten, meint der Doctor. Nun, ich wüßte gar nicht, worüber man sich hier bey sechs Flaschen Wein ärgern sollte?

Fünfte Scene.

Herr von Lorch und Mettchen.

Mettchen

(mit einem großen Strohhut und einem Sonnenschirm,
das Gesicht mit Schönpfasterchen beklebt.)

Ganz gehorsame Dienerinn! ach Sie sind
gewiß unser neuer Nachbar der Herr von Lorch?
ich freue mich unendlich über die Ehre und das
Vergnügen —

Lorch.

Gehorsamer Diener.

Mettchen.

Erlauben Sie, daß ich ein wenig Platz bey
Ihnen nehme, das ist so meine Gewohnheit.
Ich pflege alle Morgen einige Stunden zu luste-
wandeln, hier ruhe ich dann gewöhnlich aus.
Mit dem vorigen Besitzer dieses Landhauses —
Gott wolle ihn trösten in seinem himmlischen
Landhause — habe ich manche Stunde verplau-
dert; das denke ich künftig auch bey Ihnen zu
thun, mein werther Herr Nachbar, und wenn
Sie sterben sollten — da lieber Gott! Sie sind

freylich auch schon ziemlich caput — so müßte ich mich an Ihren Nachfolger halten; denn reden muß ich nun einmahl, das ist so meine Gewohnheit. Reden ist eine Gabe Gottes, eine Eigenschaft des Menschen; der Elephant ist ein kluges Thier, aber reden kann er nicht. Und der Affe, mein Herr der Affe — ja er macht wohl allerley lustige, boshafte Streiche, man sollte bisweilen schwören, er wäre ein Mensch wie unser einer, aber reden kann er doch nicht.

Lorch (ärgertlich zwischen den Zähnen murmelnd.)

Nein reden kann er nicht.

Nettchen.

Ich aber, mein werthester Herr Nachbar, ich kann reden.

Lorch.

Ja, so hör' ich.

Nettchen.

Mit Erlaubniß. (Sie trinkt ihm ein Glas Wein aus, welches er verdriestlich wieder voll schenkt.) Das ist so meine Gewohnheit. Ich werde Ihnen manche Stunde verkürzen. Und glauben Sie ja nicht, daß ich nur bey schönem Wetter mich aus dem Hause wage; nein ich wage durch dick und

dünn, es mag schneyen oder regnen; da zieh ich ein Paar derbe Stiefeln an, und patsche durch den Roth zu meinem lieben Herrn Nachbar.

Lorch.

Sehr verbunden. Allein bey schlechtem Wetter würden die Frau Nachbarinn mich hier nicht treffen.

Nettchen.

O dann komme ich zu Ihnen ins Haus, das ist so meine Gewohnheit. Ich kenne Ihr Landhaus von Innen und Außen. Gleich rechter Hand ist ein grünes Strüßchen, da pflegte der Selige immer zu sitzen. Ach da haben wir manch liebes Mahl bis in die Nacht hinein geschmakt von diesem und jenem, von Krieg und Glückseligkeit, von Frieden und Betrug, von Politik und Jesuiten, von Frömmigkeit und Concordaten, von Literatur und Sündfluth, von Philosophie und Taschenspielerrey, von Recensionen und Fabriken.

Lorch.

Um Gotteswillen, Madam! meine Ohren
— Ihre Lunge —

Nettchen.

Das ist so meine Gewohnheit. Meine Lunge
steht

steht ganz zu Ihren Diensten. Mit Erlaubniß.
 (Sie trinkt das zweite Glas aus.) Ja, der Selige,
 wenn er anders dieser irdischen Laufbahn noch ge-
 denkt, wird meine Lunge dort zu rühmen wissen.

Lorch.

Aber ich Madam — nehmen Sie mirs nicht
 übel — ich muß Ihnen meine Schwachheit be-
 kennen — ich rede wenig —

Nettchen.

Hat nichts zu bedeuten, ich rede desto mehr.
 Sie dürfen nur zuhören.

Lorch.

Da ich aber noch gar nicht die Ehre habe Sie
 zu kennen —

Nettchen.

O mein Gott! habe ich Ihnen denn noch
 nicht gesagt, wer ich bin? ich bitte tausend Mal
 um Vergebung, ich bin ein wenig zerstreut, das ist
 so meine Gewohnheit. Ich heiße Leopoldine Ger-
 trude, Rosamunde, Victorine, Alfonsine, Sibussa
 von Lumpensfeld. Das Geschlecht wird Ihnen be-
 kannt seyn, es gibt der Lumpensfelde überall.
 Mein Vater war leider nur der jüngste Sohn
 seines Hauses, und sah sich genöthigt, um sei-

nen alten Adel nicht zu beschimpfen, sich schlechtweg Herr Lump zu nennen. Auch kann nicht geläugnet werden, daß er eine Resalliance getroffen, indem er sich zu Wien mit einer sitzamen, wohlgezogenen Kastanienbraterinn vermählte. Wir zogen viele Jahre mit Ombreschinoises in der Welt herum, ich mußte die Puppen regieren und dazu singen. Ach Herr Nachbar! da habe ich große Erfahrungen gemacht, von der Unschuld, von der Tugend, und von der Vergänglichkeit aller menschlichen Dinge. Nach dem Tode meiner Ältern heirathete ich einen gewissen Herrn Adrian Wellenstürmer, das ist so meine Gewohnheit. Vermuthlich haben Sie von ihm gehört? er war ein berühmter Luftschiffer, und brach vor drey Jahren den Hals, das war so seine Gewohnheit. Indessen hat er mich doch nicht nackt und bloß hinterlassen. In einigen großen Städten, wo der Balkon riß, hatten wir so viel gesammelt, daß ich, nach seinem tödtlichen Hintritt, mir ein Häuschen kaufen konnte. Es liegt an dieser Straße, kaum 300 Schritt von hier; eine Nachbarschaft, die mich in den Stand setzt, mit nachbarlicher Zwanglosigkeit meinen werthen Herrn Nachbar täglich zu besuchen.

Lorch.

Utzuviel Ehre.

Nettchen.

Die Ehre ist auf meiner Seite, das ist so meine Gewohnheit. O ich freue mich ganz grimmig auf die langen Winterabende. Da wollen wir uns gar nicht trennen; da will ich Ihnen erzählen, wie ich auch ein Mal mit meinem Manne gen Himmel gefahren bin in einem weißen Neglige, und wie ich den schönen blauen Horizont so schwarz gesehen habe als eine Kohle, und wie wir durch eine electrische Wolke passirten, daß mir alle Haare auf dem Kopfe knisterten. Wenn ich Ihrem seligen Vorfahr das beschrieb, da pflegte ihn jederzeit die Pfeife auszulöschen, weil er vor Erstaunen den Mund nicht zuthun konnte, das war so seine Gewohnheit. Mit Erlaubniß. (Sie trinkt das dritte Glas aus.) Ach! er war ein gar zu lieber Mann! ich muß noch weinen, wenn ich an ihn denke, hi! hi! hi! ein Junggesell, zwar schon bey Jahren, aber keusch und sitzsam. Ich höre, mein werther Herr Nachbar sind auch noch Junggesell?

Lorch.

Ja Madam.

Nettchen.

Ach du lieber Gott! es ist wohl ein schöner Stand, aber die häusliche Glückseligkeit, darüber geht doch gar nichts. Das fühlt man erst recht, wenn man so in einem Ballon über dem Weltgetümmel schwebt. Ihr Vorfahr hat das noch auf seinem Sterbebette bekant, und wäre er nur früher zu dieser seligen Erkenntniß gelangt, so weiß ich, ohne Ruhm zu melden, wohl, wer dieses Landhaus jetzt besitzen würde. S nu, du lieber Gott, was nicht ist, kann werden. Wir kennen uns noch zu wenig; wir müssen doch erst versuchen, das ist so meine Gewohnheit, ob auch die Gemüther zu einander passen.

Lorch.

Freylich, freylich.

Nettchen.

Für heute kann ich Ihnen nur wenige Augenblicke schenken. Im Vertrauen, ich habe eine Fabrik — der Staat nimmt viel zu wenig Notiz davon — eine Fabrik von Räucherkerzen. Leider ist mein Absatz nur gering, denn heut zu Tage wird entsetzlich viel ohne Kerzen geräuchert. Aber ich muß doch ein wenig nachsehen, darum erlauben Sie —

Lorch.

O ich erlaube von Herzen gern.

Nettchen.

Morgen habe ich die Ehre Ihnen wieder aufzuwarten, und übermorgen und alle Tage. Das ist so meine Gewohnheit. (Sie verneigt sich tief und geht.)

Lorch.

Hohl dich der Teufel mit deiner Gewohnheit! — O weh! o weh! wie werde ich das Weib künftig los?

Sechste Scene.

Herr von Lorch. Balthasar.

Balthasar (als Bettler.)

Ich bitte Euer hochgräfliche Excellenz um ein Almosen.

Lorch.

Ich bin kein Graf und keine Excellenz.

Balthasar.

Es ist so eine bettlerische Redensart. Für unser Einen gibt es auf der Welt nichts als Excellenzen. Die hohen Herrschaften müssen dergleichen rührende Worte hören, sonst geben sie nichts.

Lorch.

Geh er mein Freund, ich habe nichts bey mir.

Balthasar.

Ach! das ist auch nur eine vornehme Redensart. Wenn Ew. Gnaden durch das Herz in die Tasche greifen wollten, so würde sich schon was finden.

Lorch.

Er scheint mir ein unverschämter Gast.

Balthasar.

Es beyleibe nicht! Ich bitte ja nur. Es gibt ganz andere Gäste, die fordern und nehmen. Ja - Solchen gibt man Alles und ist höflich obendrein, o sehr höflich. Aber wenn so ein armer Teufel, als ich bin, demüthig tritt und ein Paar Pfennige begehrt, da heißt's: er ist ein Laugenichts! und alle Taschen sind leer.

Lorch.

Ich glaube gar, er predigt eine langweilige Moral? wer hat ihm das Recht gegeben hier zu betteln?

Balthasar.

Das Recht? ohn gnädiger Herr! ich bin ein Deutscher, und die Deutschen haben heut zu Tage wohl das Recht zu betteln.

Lorch.

Schämt er sich nicht? er ist ein junger, gesunder Kerl. Kann er nicht arbeiten?

Balthasar.

Ach mein lieber gnädiger Herr! es arbeiten gar wenig Menschen auf der Welt. Im Grunde betteln wir doch Alle, der Eine bey Königen und Ministern, der Andere bey Kammerdienern und Maitressen, der Dritte auf der Straß; das kommt auf eins heraus.

Lorch.

Kurz und gut, ich gebe nichts.

Balthasar.

Ich bedanke mich.

Lorch.

Wofür?

Balthasar.

Daß Ew. Gnaden nichts versprechen.
Die großen Heeren pflegen sonst die armen
Leute hinzuhalten mit allerley schönen Worten.
Da lob' ich mir den gnädigen Herrn, der sagt
Ein für Alle Mahl: ich gebe nichts, und damit
holla! (Er setzt sich nahe bey der Laube auf die Erde)

Lorch.

Nun? was soll das heißen? warum setzt
er sich?

Balthasar.

Das ist mein alter Platz. Ich sitze hier den
ganzen Tag an der Straße und singe und
bettle.

Lorch.

Hier? so dicht neben meiner Laube?

Balthasar.

Ja ganz dicht.

Lorch.

Das leid' ich nicht. Pack er sich fort!

Balthasar.

Oe gnädiger Herr, hier können Sie mich
nicht fortjagen. Das hat mir der Bettelvoigt
erlaubt. Die Landstraße haben Sie nicht mit

gekauft. Hier singe ich mein Lied Jahr aus Jahr ein. Freylich ist mein Gesang wohl nicht weit her, aber morgen will ich meine fünf Kinder mitbringen, die haben recht artige helle Stimmen.

Lorch.

Wirklich? (Der Seite.) Das ist ja ein verdammter Kerl! der treibt mich am Ende aus meiner Laube. — Hör' er mein Freund, was soll ich ihm geben, wenn er abmarschirt und sich einen andern Bettelplatz sucht?

Balthasar.

Täglich einen Gulden, denn so viel verdien' ich hier, und es gibt keinen bessern Platz auf der ganzen Straße.

Lorch.

Da hat er den Gulden, geh er zum Teufel!

Balthasar.

Gott vergelt' es. Morgen komm ich wieder und bringe meine fünf Würmerchen mit.

(Ab.)

Lorch.

Ich merke doch, daß dieses Landhaus auch seine Unbequemlichkeiten hat.

Siebente Scene.

Herr von Lorch und Mettchen.

Mettchen

(als Wäscherinn, zieht Stricke um die Laube her, und hängt Wäsche darauf.)

Lorch.

Su? was soll denn das werden?

Mettchen.

He?

Lorch.

Ich frage, was das vorstellen soll?

Mettchen.

Nichts soll es vorstellen, meine Wäsche will ich trocknen.

Lorch.

Hier vor meiner Nase?

Mettchen.

Was frag' ich nach des Herrn Nase? Das ist der Trockenplag. Thue der Herr die Nase weg, wenn die Wäsche ihn hindert:

Lorch.

Aber Jungfer, oder Madam, oder Mamsell, ich leide das nicht vor meiner Laube.

Nettchen.

Wer hat ihm denn geheissen eine Laube dahin zu bauen? Hier hat meine Grossmutter schon ihre Wäsche getrocknet, und so Gott will, soll es meine Enkelinn auch noch thun.

Lorch.

Aber ich kann ja vor der Wäsche nicht drey Schritt weit sehn?

Nettchen.

Nu was verliert er denn dabey? Müßiggänger reiten vorüber, die sind voll Schmutz; fremde Soldaten marschiren vorbey, die sind voll Blut; vornehme Herren fahren in Carrossen, die sind mit Schweiß gemästet. Glaube mir der Herr, es ist gar nicht gut, wenn man weiter als drey Schritt in der Welt sieht, man wird doch nichts erfreuliches gewahr. Da lob' ich mir ein Stück reine Wäsche. Die weiße Farbe thut den Augen wohl, und wenn der Herr auf der Straße von Unschuld nichts erblickt, so sieht er doch hier wenigstens ihr Sinnbild.

Vorch.

Hör sie, meine liebe Jungfer oder Frau, wenn ich mich nur ärgern durfte, so wollt' ich ganz anders mit ihr reden.

Nettchen

(setzt die Arme in die Seite.)

Ey seht doch! wie wollte denn der Herr mit mir reden? O ich fürchte mich vor niemanden. Ich habe schon für ganz andere Leute gewaschen, und wenn der Herr mirs zu bunt macht, so hänge ich ihm die Wäsche vor die Hausthür, das kann mir niemand wehren. Seht doch! hört doch! der Herr will anders mit mir reden? Poß alle Hagel! nun, es gibt dem Himmel sey Dank noch Gerechtigkeit im Lande, obgleich nicht gar zu viel, und im Nothfall haben wir selber gesunde Fäuste.

Vorch.

Nu, nu, es war so böse nicht gemeint, und die Jungfer thut mir schon den Gefallen, wenn ich ihr einen Gulden gebe, ihre Wäsche an einem andern Orte zu trocknen.

Nettchen.

Ah jetzt redet der Herr wie ein vernünftiger Mann. (Nimmt den Gulden.) Obligirt. Im

Grunde thut der Herr sich selbst den größten Schaden, denn meine Wäsche ist merkwürdig. Die geflickten Hemden zum Exempel gehören einer vornehmen Dame, die brillantne Ohrgelänge trägt. (Indem sie ihren Kram zusammenpackt.) Nun ich gehe schon. Zwar ist hier in der Nähe kein anderer Trockenplatz, aber einem solchen schenerösen Herrn zu gefallen, mag die Wäsche heute immerhin noch ungetrocknet bleiben. Morgen ist auch ein Tag.

Lorch (ganz wehmüthig.)

Also Morgen will sie wieder kommen?

Mettchen.

Alle Tage gnädiger Herr. Bey mir ist Arbeit voll auf. Ich wasche für die ganze Gegend. Wenn die Sonne scheint, bleib ich niemals weg, aber wenn es regnet, dann komm ich nicht. (Macht einen Knix und geht.)

Lorch.

So so! also wenn es regnet, kann ich ungehindert frische Luft schöpfen? — Angenehme Aussichten! Die Frau Nachbarinn will Morgen wieder kommen; der Bettler will Morgen seine Kinder mitbringen; die Jungfer Wä-

scherrinn will Morgen ihre merkwürdige Wä-
sche trocknen — O weh! o weh!

Achte Scene.

Herr von Lorch und Balthasar.

Balthasar

(als Recrut, weint und schluchzt gewaltig.)

Lorch.

Schon wieder unbehagliche Töne. Warum weinst du Bursche?

Balthasar.

Sie haben mich angeworben als Trommelschläger.

Lorch.

Nun, mein Sohn, so ziehe muthig hin, und trommle für dein Vaterland.

Balthasar.

Ich kann noch gar nicht trommeln, ich soll es erst lernen.

Lorch.

So lerne mein Sohn. Bedenke, welsch ein

schöner Beruf das Trommeln ist. Es bringt Ehre, Nutzen, Gesundheit und so weiter.

Balthasar.

Ach warum nicht gar!

Lorch.

Ich will es dir beweisen, weil ich eben nichts besseres zu thun habe. Wenn man einen Fürsten ehren will, was thut man? man läßt trommeln; folglich muß derjenige, der die Trommel rührt, doch selbst ein Ehrenmann seyn. Wenn man eine Feuersbrunst löschen will, was thut man? man läßt trommeln; folglich ist der Trommelschläger ein sehr nützlicher Mann im Staate. Und von Krankheit hat er nichts zu fürchten, denn das Trommeln ist eine sehr gesunde Bewegung.

Balthasar.

Gott sey Dank, der gnädige Herr macht mir wieder Muth. Nun will ich auch gleich meine Trommel hohlen, und den Wirbel schlagen lernen vom frühen Morgen bis in die Nacht.

Lorch.

Ganz wohl. Nur, wenn ich bitten darf, ein wenig weit von meinem Landhause.

Balthasar.

Der Sergeant hat mir befohlen, ich soll auf dieser Stelle trommeln.

Lorch.

Nun ja, das fehlte noch. Mein Freund, er wird mir schon den Gefallen thun, sich einen andern Platz zu wählen.

Balthasar.

Ich darf nicht. Der Sergeant prügelt mich.

Lorch.

Ich müßte ja davon laufen.

Balthasar.

Der Herr braucht sich nicht zu fürchten, ich thu ihm nichts.

Lorch.

Aber der grimmige Spectakel —

Balthasar.

Wie lange kann das dauern? höchstens ein paar Monath.

Lorch.

Nun ja, da könnt' er längst auf meinem Grabe trommeln.

Balthasar.

Von Herzen gern gnädiger Herr, ich will Ihnen diese letzte Ehre erweisen.

Lorch.

Geh er zum Teufel! ich leide das Trommeln hier nicht.

Balthasar.

Ach der Sergeant ist gar ein hitziger, wunderlicher Mann, der fragt den Henker nach Ihrem bon plaisir, der spricht: der Dienst geht vor, und läßt ins Teufels Nahmen alle Mäuse aus ihren Löchern trommeln.

Lorch.

Weiß er was, mein Sohn? Das Trommeln ist doch immer ein beschwerlicher Dienst; ich denke, er läuft lieber davon.

Balthasar.

Ja wenn ich nur Geld hätte, ich ginge nach Amerika.

Lorch.

Da, nehme er diesen Ducaten, mach' er, daß er fortkommt. Die Grenze ist ja nicht weit.

Balthasar.

Der Himmel segne Ew. Gnaden. Wenn einmahl Ihr Haus brennt, so schicken Sie nur nach mir, so will ich dankbarlich trommeln aus Leibeskräften, so lange noch ein Sparren raucht. (Ab.)

Neunte Scene.

Herr von Lorch allein.

Den hab' ich mir glücklich vom Halse geschafft. Das wäre ein Satanslärm geworden. So lange ich in Berlin wohnte, bin ich bloß deswegen niemahls in den Thiergarten spaziert, weil dort immer solche Bursche hinter den Hecken standen und wirbelten, daß einem die Ohren gälten; nun sollt' ich den Spectakel gar vor meinem Landhause erleben. Kein Vogel wäre im Garten geblieben; alle Kinder in der Nachbarschaft wären erwacht und hätten mit geschrieen.

Zehnte Scene.

Herr von Lorch und Balthasar.

Balthasar (als Sergeant mit einem Schnurrbart.)

Himmel tausend Sapperment! was hat sich der Herr unterstanden? meinen Recruten zur Desertion zu verleiten? Weiß der Herr, daß Festungsstrafe darauf steht? Himmel tausend Sapperment! ein Glück, daß ich ihn noch zu rechter Zeit erwischte. Er hat Alles bekannt. Einen Ducaten hat ihm der Herr gegeben, daß er zu den Feinden überlaufen sollte. Auf der Stelle geh' ich zum Obersten und zeig' es an.

Lorch (bey Seite.)

Eine neue, verdammte Verlegenheit! — Mein lieber Herr Sergeant, so war es nicht gemeint.

Balthasar.

Bomben und Granaten! wir wollen hören was der Herr Oberste dazu meint.

Lorch.

Ich wollte nur den Burschen mit seiner Trom-

mel ein wenig weiter schicken; ich habe so zarte Nerven —

Balthasar.

Wer Teufel fragt nach Ihren Nerven, wenn das Wohl des Staates auf dem Spiele steht? Ja, mein Herr, das Wohl des Staates; wenn der Trommelschläger nicht trommelt, so wird der Feind nicht angegriffen, nicht geschlagen, nicht verfolgt, nicht ins Wasser gesprengt; wer also das Trommeln hindert, der ist ein Vaterlandsverrätber! und wer einen Recruten besticht, daß er davon laufen soll, der ist ein feindlicher Spion und muß gehangen werden.

Lorch.

Lieber Herr Sergeant, man kann doch alle Dinge von zwey Seiten betrachten, so wie zum Exempel dieses Goldstück, betracht' er das einmahl.

Balthasar (nimmt es.)

Ja so! ja, das läßt sich hören. Ich sehe denn doch, der Herr meint es ehrlich mit unserm König, trägt sein Bild in der Tasche. Nun so mag's für dieß Mahl sein Bewenden haben. Der Bursche soll auch heute hier nicht trommeln. (Er trinkt Lorch's Wein aus.)

Lorch.

Wenn ich bitten darf, auch Morgen nicht,
und nie.

Balthasar.

Das kann nicht seyn. Ich habe meine Ordre.
Morgen fängt er an zu trömmeln, und wenn
er fleißig ist, o kann er in sechs Wochen es schon
so weit gebracht haben, daß er gegen den Herbst
nur noch ein Paar Stunden täglich — (Er schen-
ket sich ein und trinkt.)

Lorch.

Ach! mein edler, tapferer Herr Sergeant!
könnte man den Lehrling denn nicht vor seinem
Quartier trömmeln lassen?

Balthasar.

Nu freylich, das ist ja eben sein Quartier.

Lorch.

Wo?

Balthasar.

Ihr Landhaus. Hier ist der Einquartierungs-
zettel. Ein Officier, ein Sergeant, 20. Mann
und ein Trommelschläger.

Lorch.

Die sollen hier bey mir — in meinem Land-
hause wohnen?

Balthasar.

Ja, bis Marschordre kommt.

Lorch.

Und wenn wird die kommen?

Balthasar.

Wir haben leider Frieden; vor künftigem
Frühjahr ist nicht daran zu denken. (Er trinkt.)

Lorch.

Ey das ist ja eine allerliebste Neuigkeit!

Balthasar.

Wir wollen übrigens dem Herrn so wenig
Beschwerde als möglich verursachen. Der Officier
bekommt Mittags und Abends vier Schüsseln und
eine Boutelle Wein; der Sergeant, Ihr gebo-
rämter Diener, wird schon hier und da etwas sin-
den. (Er trinkt.)

Lorch.

Das merk' ich.

Balthasar.

Die Gemeinen haben ihren Proviant. Nur

muß ich bitten alles Federvieh und dergleichen in acht zu nehmen, auch einen Wächter zu halten, denn die Bursche gehen bisweilen mit dem Feuer unvorsichtig um.

Lorch.

Du lieber Gott! das sind ja prächtige Anstalten zu einem angenehmen Winter.

Balthasar.

Morgen rücken wir ein. Daß nur Alles in Ordnung ist; die besten Zimmer im Hause für den Herrn Lieutenant, der fährt sonst gleich mit allen Donnerwettern drein. Ich will mich schon behelfen, und unterdessen auf des Herrn Gesundheit im nächsten Wirthshause mir ein Rauschgen trinken. (ab.)

Lorch.

Du armer Lorch? du bist schön angekommen. Morgen ist dein Todestag! — Madam Wolkenstürmer — fünf singende Bettelkinder — eine kreischende Wäscherinn — ein fluchender Officier mit 20 Mann — ein Bursche, der trommeln lernt — o du verdammtes Landhaus an der Heerstraße!

F i f f t e S c e n e.

Herr von Lorch und Nettchen.

Nettchen

(als wandernde Marketenderinn mit hoch ausgestopftem
Leibe.)

Ach! ich kann nicht weiter! ich muß hier herein. (Sie will in das Landhaus gehn.)

Lorch.

Wohin? wohin? hier ist kein Wirthshaus.

Nettchen.

Ach! ich bitte um Barmherzigkeit! Der Herr mag sehn wer er will, ein Fünkchen Mitleid wird er doch einer armen Frau nicht versagen, die heute schon drey Meilen mit der schweren Bürde zu Fuß gegangen. Ich wollte zu meinem Manne, der ist Packerknecht bey dem Stierumschen Regiment; nun hat michs überfallen; ich merke, daß mein Stündlein vorhanden ist, und will in Gottes Namen hier meine Wochen halten *).

Lorch.

*) So unschuldig dieser Scherz auch ist, so wäre es doch wohl möglich, daß ein ohrenzartes Publicum Anstoß daran nähme; ich erinnere daher nochmahls, daß dieser Minnamach bloß für Privatgesellschaften geschrieben ist.

Lorch.

Ich glaube sie ist rasend.

Nettchen.

Wenn ich nur vierzehn Tage bleiben darf;
ich will auch den gnädigen Herrn zu Gevatter
bitten.

Lorch.

Geh sie zum Teufel!

Nettchen.

Wie? Sie könnten so unchristlich seyn, mich
aufs freye Feld hinaus zu stoßen?

Lorch.

Meint sie denn, hier wär' ein Accuscherhaus?
es liegen Dörfer links und rechts, da mag sie
Unterkommen suchen.

Nettchen.

Ach! ich kann nicht mehr! ich muß zum we-
nigsten hier ausruhn. (Sie setzt sich neben ihn in die
Laube.)

Lorch (in großer Angst.)

Aber so pack sie sich doch fort! sie ist capabel
hier in der Laube —

Nettchen.

Sa, ich stehe für nichts.

Rogebue's Theater 31. Bd.

Lorch.

Ey so geh sie doch um Gotteswillen! ich bin ja des blassen Todes! Da, nehme sie diesen Ducaten, eile sie in das nächste Dorf, oder zu der Madam Wolkenstürmer, die wohnt 200 Schritte von hier.

Nettchen.

Nun ich wills versuchen. Aber zu Gevatten werden der gnädige Herr doch bey dem armen Wurme stehn?

Lorch.

Ja! ja! wenns nicht anders seyn kann

Nettchen.

Wir sind ehrliche Leute; der kleine Pathe soll Ihnen künftig keine Schande machen.

Lorch.

Ach! so geh sie doch!

Nettchen.

So bald der liebe Gott geholfen hat, werd ich es Ihnen zu wissen thun. (Ab.)

Lorch.

Ist gar nicht vonnöthen. — Ich zittere am ganzen Leibe! — Das hätte ein feiner Spectakel werden können. Mein guter Ruf — ich bin

hier noch unbekannt — die Nachbarn hätten wohl
gar vermuthet —

Aber das muß man bekennen, ich habe heute
schon ein hübsches Häufchen Geld ausgegeben.
Wenn das so fortgeht, so kann ich mich endlich
zu dem Bettler an die Straße setzen.

Zwölfte Scene.

Herr von Lorch. Balthasar.

Balthasar (als Jäger.)

Untertäniger Diener! Seine Durchlaucht,
der Herr Fürst von Plundersweil, und Seine
Excellenz der Herr Graf von Eichelmaß — aber
ich bitte tausend Mal um Verzeihung, ich
glaubte mit dem Besitzer dieses Landhauses zu
sprechen.

Lorch.

Der bin ich.

Balthasar.

Sie belieben zu scherzen. Ich bin ja schon so
manchen Sommer und Herbst mit meiner Herr-

schaft hier gewesen, und werde doch den Herrn vom Hause kennen.

Lorch.

Er ist vor kurzem gestorben. Ich habe das Landhaus gekauft.

Balthasar.

So so! Das ist ein anderes. Ey, ist er gestorben? Nun, wir müssen Alle sterben; heute mir, morgen dir, heute roth morgen todt, der Bettler wie der Fürst, für den Tod kein Kraut gewachsen ist, Ade du falsche Welt!

Lorch.

Mein Freund, ich habe jetzt keine Lust, die desbetrachtungen anzustellen.

Balthasar.

Der gute selige Herr! er hatte herrlichen Champagner, und alle sein Rindfleisch ließ er in Hamburg räuchern.

Lorch.

Hat er noch etwas an den Seligen ausgehten, so geh er auf den Kirchhof.

Balthasar.

Ach nein. Da er nun einmahl todt ist, und

da Sie ein würdiger Nachfolger sind, so wird
mein Auftrag an Sie gerichtet seyn.

Lorch.

Nur kurz.

Balthasar.

Seine Durchlaucht, der Herr Fürst von
Plundersweil, und Seine Excellenz der Herr
Graf von Sichelmaß entbiethen ihren Gruß, und
thun zu wissen, daß sie Morgen wie gewöhnlich
zur Jagd sich einfinden werden.

Lorch.

Was geht mich das an?

Balthasar.

Ah so, Sie wissen nicht — nun Sie werden
sich erfreuen. Meine gnädige Herrschaft pflegen
alle Jahr um diese Zeit vier Wochen auf diesem
Landhaus zuzubringen.

Lorch.

So?

Balthasar.

Wegen der schönen Jagd und wegen der vie-
len Hasen.

Lorch.

So?

Balthasar.

Sie bringen nur ein kleines Gefolge mit, 4 Jäger, 1 Kammerdiener, 3 Reitknechte, 2 Kutscher, 20 Pferde, 40 Hunde und 2 Hundejungen.

Lorch.

Sonst niemand?

Balthasar.

Sonst keine lebendige Seele. Der Herr Graf von Eichelmaß haben kaum halb so viel Bedienung.

Lorch.

Wirklich?

Balthasar.

Wegen der Beköstigung seyn Sie außer Sorgen. Wir bringen zwar nichts mit, aber wir nehmen vorlieb; was Sie haben, was Küche und Keller vermag. Nur ein gutes Glas Champagner, das lieben Seine Durchlaucht, das darf nicht fehlen. O wir haben hier ein Mahl in vier Wochen 400 Bouteillen ausgetrunken.

Lorch.

Bagatell.

Balthasar.

Der Selige gab Alles her, denn er wußte die Ehre zu schätzen.

Lorch.

Ich aber, mein Herr Nimrod, ich weiß die Ehre nicht zu schätzen. Sage er Seiner Durchlaucht, und Seiner Excellenz, die Hasen hier herum stehn Alle zu ihren Diensten, mein Landhaus aber bleibt verschlossen.

Balthasar.

Sie spazien.

Lorch.

Nein, nein!

Balthasar.

Ja doch, ja. Wo denken Sie hin? solche vornehme Herren kann man ja nicht abweisen. Und Sie wissen wohl, daß Leute von Ehre sich mit Freuden ruiniren, wenn sie nur ein Mahl einen Fürsten bewirthen können.

Lorch.

Ich will aber niemanden bewirthen als mich selbst.

Balthasar.

Ich kann Ihnen auch im Vertrauen sagen:

wenn Sie nach der Residenz kommen, so werden Sie jährlich ein Mahl bey uns zur Tafel gebethen. So wurde es auch mit dem Seligen gehalten. Nun, was wollen Sie mehr? Vornehme Herren wissen nicht glänzender zu belohnen, und die gescheitesten Leute halten sich dadurch überschwenglich belohnt.

Lorch.

Ich bin aber nicht gescheit, und kurz und gut, ich mag keine Gäste.

Balthasar.

Eine solche Antwort darf ich meinem Herrn gar nicht bringen, das wäre Ihr und mein Unglück. Künftiges Jahr mögen Sie es halten, wie Sie wollen, allein für dieses Jahr steht es nun einmahl nicht mehr zu ändern. Die Packwagen sind schon unterwegs, der Koch wird in zwey Stunden hier seyn, gegen Abend kommen die Hunde, die werden Ihnen ein Concert vorheulen. Morgen rückt die ganze Gesellschaft ein. Indessen hab ich die Ehre mich unterthänigst zu empfehlen. (Ab.)

Lorch.

Mein, nun hab' ichs satt! nun lauf' ich davon! Hat mich denn der Teufel geritten, daß

ich das verfluchte Landhaus an der Heerstraße
laufen mußte!

Dreyzehnte Scene.

Herr von Lorch. Nettchen.

Nettchen (als reisende Kammerjungfer.)

Ach! dem Himmel sey Dank, daß das malheur
wenigstens in der voisinage von einem so re-
putirlichen Hause geschehen ist. Monsieur, ich
bitte mir eilig zu sagen, wo ich den possesseur
von dieser Wohnung antreffen kann?

Lorch.

Ich weiß fürwahr nicht mehr, ob ich es bin.

Nettchen.

Aha vermuthlich sind Sie es selbst? Oui,
oui, c'est vous même. Vous avez l'air d'un
galanthomme. Hören Sie nur, was uns arri-
virt. Die polnische Frau Gräfinn Wrbzinska,
die auf einer Reise nach dem göttlichen Paris
begriffen ist, hat einige hundert Schritt von hier
den Accident gehabt, ein Rad am Reisewagen

zu zerbrechen. Der Postillion sagt, es sey kein Marechal ferrant in der Nähe, es könne wohl bis Morgen dauern, ehe Alles raccommodirt seyn werde; darum ersucht die Frau Gräfinn Wrzjis-Ea um Erlaubniß, eine Nacht in dieser maison de campagne zu verweilen. Sie will gar nicht incommodiren; sie will ihre übrigen Equipagen alle vorausschicken, und niemanden weiter mitbringen als drey Bedienten, zwey Mädchen und Ihre gehorsame Dienerinn, welche die Ehre hat femme de Chambre zu seyn.

Lorch.

Meine liebe femme de Chambre, bey mir ist kein Wirthshaus.

Nettchen.

Ey, wenn hier ein hotel garni wäre, so würden wir ja nicht erst fragen.

Lorch.

In meinem Hause ist auch kein Platz.

Nettchen.

Drey bis vier Zimmer, cela suffit.

Lorch.

Mehr möblirte Zimmer sind jetzt im ganzen Hause nicht, und die-bewohn' ich selbst.

Nettchen.

Ich zweifle keinen Augenblick, daß solch ein galanter Herr indessen irgendwo in einem fremden Hause sich placiren werde.

Vorh.

Allerliebste Zumuthung!

Nettchen.

Monsieur können aber mit uns soupiren. Nur muß ich bitten sich vorher umzukleiden; denn Tobaksgeruch kann meine Herrschaft nicht vertragen.

Vorh.

Nicht? da wird sie wohl besser thun, ein anderes Logis zu suchen, denn mein ganzes Haus sinkt nach Tobak wie eine Wachstube.

Nettchen.

Wir werden räuchern; und überhaupt auf Reisen, il faut se faire à tout. Ich eile, die Frau Gräfinn zu avertiren, daß zu ihrem Empfange hier alles bereit ist. (Ab.)

Vierzehnte Scene.

Herr von Lorch allein.

He! he da! femme de Chambre! — Poß alle Hagel! nun werde ich gar aus meinem eigenen Hause geworfen. Ach! ich will nur gehn, und Alles im Stiche lassen, um mein armes Leben zu retten; Morgen wär' ich ohnehin schon mausetodt. Die Bettelkinder werden singen — die Jagdhunde werden heulen — der Trommelschläger wird trommeln — die Frau Nachbarinn wird schwagen — die Wäscherinn wird keifen — die Officiere werden fluchen — das Patzchen wird quicken. — Nein ich halt' es nicht aus! ich werde desperat!

Fünfzehnte Scene.

Balthasar (in seiner gewöhnlichen Kleidung.)

Herr von Lorch.

Balthasar (bey Seite.)

Ich hoffe, nun wird er mürbe seyn. (Er schut
 als wolle er träuernd die Landstrasse hinab wandern.)

Lorch.

Sieh da, ist das nicht der Mann, der mir das Landhaus abkaufen wollte? He! Pst! Pst!

Balthasar.

Was steht zu Befehl?

Lorch.

Waren Sie es nicht, mein Herr, welcher vorhin Lust bezeugte, dieß Landhaus käuflich an sich zu bringen?

Balthasar.

Ja ganz recht, allein ich habe mich unterdessen anders besonnen.

Lorch.

Ich hingegen habe die Sache reiflicher überlegt. Tausend Thaler Gewinn sind nicht zu verachten. Sie sollen es haben.

Balthasar (zuckt die Achseln.)

Ich muß Ihnen gestehn, mein Herr, ich habe unterdessen so viel nachtheiliges davon gehört —

Lorch (sieht sich immer ängstlich um.)

Nun wissen Sie was, ich geb' es Ihnen für den Einkaufspreis.

Balthasar.

Neun tausend Thaler ist zu viel, Sie sind betrogen worden.

Lorch (bey Seite.)

Ja leider! Ach! wenn die Gräfinn Wrbzinska nur noch ein Paar Minuten ausbleibt.

Balthasar.

Acht tausend ist der höchste Preis, den man geben kann.

Lorch (bey Seite.)

Ich glaube, ich sehe sie schon von ferne. (Laut.) Hören Sie mein Herr, wollen Sie wirklich acht tausend geben?

Balthasar.

Ja, dazu könnt' ich mich allenfalls entschließen.

Lorch.

Lopp! das Landhaus gehört Ihnen. Kommen Sie nur herein, ich will Ihnen sogleich die Schlüssel abliefern.

Balthasar.

Alsobald werde ich die Ehre haben zu folgen.

Lorch (im Abgehn bey Seite.

Hå! hå! hå! der ist geprellt! nun mag er die hohen Gäste empfangen. Hå! hå! hå! der wird sich wundern! (Ab.)

Sechszehnte Scene.

Balthasar. Nettchen.

Balthasar (ruft.)

Nettchen! Nettchen! wir haben gesiegt.

Nettchen.

Wir? was vermochtest du ohne mich?

Balthasar.

Ich erkenne dich für meinen Meister, und, wenn du willst, auf ewig für meine Gebietherinn.

Nettchen.

Wahrhaftig? da könnt' ich mein Glück machen.

Balthasar.

Spotte nicht. Du bist ein Schelm, ich bin ein Schalk; du bist schlau, ich bin listig; du bist hübsch, ich bin geduldig, was gilt's, in zehn Jahren können wir selbst ein solches Bandhaus kaufen.

(Der Vorhang fällt.)